

Gottesdienst am 24. Juli 2022 in Deißlingen

Predigt zu Römer 6,3-8 (ab Röm 5,20)

Wo aber die Sünde mächtig geworden ist, da ist die Gnade noch viel mächtiger geworden, 21 damit, wie die Sünde geherrscht hat durch den Tod, so auch die Gnade herrsche durch die Gerechtigkeit zum ewigen Leben durch Jesus Christus, unsern Herrn.

Was wollen wir hierzu sagen? Sollen wir denn in der Sünde beharren, damit die Gnade umso mächtiger werde? 2 Das sei ferne! Wir sind doch der Sünde gestorben. Wie können wir noch in ihr leben?

Oder wisst ihr nicht, dass alle, die wir auf Christus Jesus getauft sind, in seinen Tod getauft sind? 4 So sind wir ja mit ihm begraben durch die Taufe in den Tod, auf dass, wie Christus auferweckt ist von den Toten durch die Herrlichkeit des Vaters, so auch wir in einem neuen Leben wandeln. 5 Denn wenn wir mit ihm zusammengewachsen sind, ihm gleich geworden in seinem Tod, so werden wir ihm auch in der Auferstehung gleich sein. 6 Wir wissen ja, dass unser alter Mensch mit ihm gekreuzigt ist, damit der Leib der Sünde vernichtet werde, sodass wir hinfort der Sünde nicht dienen. 7 Denn wer gestorben ist, der ist frei geworden von der Sünde. 8 Sind wir aber mit Christus gestorben, so glauben wir, dass wir auch mit ihm leben werden.

Liebe Gemeinde,

eigentlich, ja eigentlich ist es ganz einfach, was Paulus uns sagen will:

Wenn wir Jesus nachfolgen, leben wir nicht mehr als Sünder, vielmehr leben wir unter der Gnade Gottes, sind in Gottes guten Händen gehalten. Und das, so schreibt Paulus dann in den folgenden Kapiteln des Römerbriefes, soll man den Christen auch ansehen.

Eine Art Zusammenfassung von dem, was Paulus uns im Römerbrief sagen will, haben wir bereits in der Lesung gehört: *Zur Freiheit hat uns Christus befreit!*, heißt es im Galaterbrief.

Die Freiheit, in der wir leben: das ist nichts anderes als Gottes Gnade und Barmherzigkeit, die frei macht. Gnade, die uns frei macht von Sünde, von allem, was uns von Gott trennt. Zur Freiheit befreit: das heißt zu wissen, dass wir uns auf Gottes Gnade verlassen können.

Warum aber, liebe Gemeinde, schreibt Paulus so kompliziert, wenn es doch auch einfach geht?

Die einfache Antwort ist: weil Paulus nicht für uns schreibt. Er schreibt für die Menschen in den Gemeinden Griechenlands, er schreibt nach Rom. Wenn Paulus seine Briefe schreibt, hat er keine Menschen vor Augen, die schon seit Generationen als Christen leben. Paulus schreibt an Menschen, die neu im Glauben sind oder die noch gar nicht im Glauben sind. Er will überzeugen. Er will erklären. Er will begeistern für die neue Botschaft des Christentums.

Da reichen keine einfachen Aussagen, da braucht es Begründungen. Die brennenden Fragen von damals sind die grundsätzlichen Fragen: Warum kann jemand, der tot ist, so verehrt werden wie Jesus? Was hat es mit seinem Tod am Kreuz auf sich? Wie kann ein so schmachvoller Tod Heil bringen und für die Vergebung der Sünden stehen?

Paulus verweist in unserem Predigttext auf die Taufe, um all diese Fragen zu beantworten.

Warum die Taufe? Machen wir uns bewusst: die Taufe war damals überwiegend die Erwachsenentaufe, also eine bewusste Entscheidung. Mit ihr ist in der Urkirche mehr verbunden als die Kirchenmitgliedschaft. Die Taufe soll Zeichen sein für die Veränderung, die das Christsein mit sich bringt. Der alte Mensch, der „alte Adam“ wird abgestreift, wird im Wasser ersäuft, wie es Martin Luther gesagt hat. Kein Wunder also, dass früher Taufbecken auch wirklich Becken waren, weil man mit dem ganzen Körper unter Wasser war, um als neuer Mensch wieder aufzutauchen.

„Wir sind der Sünde gestorben“, so beschreibt Paulus, was bei der Taufe geschieht. Der Sünde gestorben heißt: frei geworden von der Sünde, befreit zur Freiheit, befreit zum Leben unter Gottes Gnade. Oder in den Worten von Paulus: *wenn wir mit ihm zusammengewachsen sind, ihm gleich geworden in seinem Tod, so werden wir ihm auch in der Auferstehung gleich sein.*

In der Taufe sind wir mit Jesus so eng verbunden, dass seine Auferstehung zu unserer Auferstehung wird, zu unserem Leben in Freiheit, zu unserem Leben unter der Gnade Gottes.

Wenn wir uns aber nun auf Gottes Gnade verlassen, nach diesem Maßstab leben, sieht Paulus uns auch in der Verantwortung, diese Gnade zu leben, sie weiterzugeben. Also einander gnädig begegnen, den Schwachen aufrichten, für Gerechtigkeit sorgen. Türen und Herzen öffnen für die, die in Not sind. In jedem Gottes Geschöpf erkennen.

Liebe Gemeinde!

ich habe vorhin gesagt: Paulus antwortet auf die Fragen, die **damals** vorherrschten. Was sind nun **unsere** Fragen, die wir haben? Worauf wollen wir heute in unserem Christsein eine Antwort, wenn wir von Gottes Gnade hören und davon, dass wir dieser Gnade teilhaftig sind?

Ich frage mich:

Was ist, wenn wir diese Gnade gar nicht erkennen? Wir leben in einer immer unstabiler werdenden Welt, wo Kriege geführt werden, wie man es nicht für möglich gehalten hat. Populisten kommen an die Macht, bauen scheinbar unbehelligt demokratische Strukturen ab, die großen drängenden Probleme, allen voran der Klimawandel, werden nicht angegangen. Was nutzt es da, von der Gnade Gottes zu sprechen? Wünschen wir uns nicht eher Strafgerichte für Populisten, Kriegstreiber und Klimawandel-Leugner? Gerechte Strafen also statt dem Hoffen auf Gottes Gnade?

Wir sollen nicht Sünden anhäufen, damit die Gnade umso größer ist, wird Paulus uns antworten. Und ich vermute, er würde uns heute deutlicher als im Römerbrief erklären, was es mit der menschlichen Freiheit auf sich hat, dass Freiheit Gerechtigkeit meint und nicht Egoismus und Willkür. Ich denke, Paulus würde uns heute nicht mit dem Beispiel der Taufe kommen, sondern damit, dass eine Gesellschaft immer auch diejenigen braucht, denen man die „Gnade ansieht“, befreite Christen als Vorbilder und Wegbereiter.

Wie können wir als Christen sichtbar sein in einer eigentlich christlichen Gesellschaft?, könnte eine zweite Frage sein, die wir an Paulus richten. Vielleicht würde Paulus in seiner Antwort auch vom Sterben und Auferstehen mit Jesus sprechen, weil Glaube immer zuvörderst persönlicher Glaube ist. Vielleicht würde er hier den lebendigen Glauben im neuen Leben mit uns durchbuchstabieren. Vielleicht würde Paulus uns auch von Glaube, Hoffnung und Liebe erzählen, die das Christsein ausmachen. Und vermutlich würde Paulus uns auch hinter die Ohren schreiben, dass ganz egal wie christlich eine Gesellschaft ist, man immer mit der Macht der Sünde, der Verfehlung und des Irrtums, zu rechnen hat.

Eine dritte Frage könnten wir heute an Paulus richten: Leben wir in der Kirche nicht viel zu sehr nach dem, was Paulus als „Gesetz“ brandmarkt, alte Traditionen und Ordnungen, all das, was man immer schon so gemacht hat? Müssten wir als Kirche nicht auch mehr auf die Gnade vertrauen und auf die geschenkte Freiheit statt auf all die Regeln und Ordnungen?

Hier glaube ich würde Paulus uns sehr vorsichtig antworten. Hat Paulus doch mehr als genug schlechte Erfahrungen mit dem enormen Eigenleben von Gemeinden gemacht. Er dürfte uns aber wohl das Bild vom einen Leib und den vielen Gliedern erzählen, wo jeder mit seinen Talenten in der Kirche zum Tragen kommt.

Ja, liebe Gemeinde,

eigentlich, ja eigentlich ist es ganz einfach, was Paulus uns sagen will: Lasst uns unter der Gnade Gottes leben,

lasst uns Gottes geschenkte Freiheit spüren

lasst uns die Geborgenheit in Gott erleben

lasst uns erfahren, dass Gottes Güte und Treue

an jedem neuen Tag da ist. So wie es in dem Lied 454 heißt, das wir gemeinsam singen wollen.

Amen.